

Hella von Sinnen: Ulknudel oder feministische Tunte?

Hella von Sinnen ist kritisch und steht "dem Mann an sich eher sarkastisch gegenüber." Offensichtlich habe das Gros der Hetero-Schmocks (Kölner Dialekt: Schmock = Mann) zu Sexualität und Frauenkörpern ein völlig gestörtes Verhältnis. Ihre Aktionen sind stets mit Humor gewürzt, und im Grunde ihres Herzens liebt Hella von Sinnen die Menschen, auch, wenn sie sie veräppelt. Deutschland hat eine Tradition derartiger Humoristen: Jean Paul zog im 18. Jhd den Ständeadel und die aufkeimende Wissenschaftsgläubigkeit durch den Kakao, Erich Kästner vergackeierte die Prüderie der Weimarer Zeit, Kurt Tucholsky verstand es, den aufkeimenden Nationalsozialismus aufs Korn zu nehmen. Diese Künstler hielten der Gesellschaft auf eine feinsinnig charmante Art den moralischen Spiegel vor. Humoristinnen gab es auch einige, zum Beispiel Liesel Karstadt, die mit Tucholsky zusammenarbeitete, Grete Weiser und Trude Herr. Trude Herr ist Hella von Sinnen's erklärtes Vorbild, und in der Presse werden die beiden häufig miteinander verglichen. Aber keine ihrer Vorgängerinnen war so ausgesprochen feministisch wie Hella von Sinnen, und keine war so engagiert für die Rechte von Lesben und Schwulen in diesem Land.

Ihren ersten öffentlichen Auftritt hatte Hella Kemper aus der Wiesenstraße 10 in Gummersbach bei ihrer Geburt am 2. Februar 1959. Bereits als zweijährige zieht sie das öffentliche Interesse auf sich, als sie in einem Konsummarkt zwei Flaschen Spirituosen zerstört. Das Wohnzimmer zuhause, das Klassenzimmer in der Schule, die sie anödet, der Spielplatz - jeder Ort - ist für Hella seither Bühne. Mit dem Wiedererwachen der Frauenbewegung in den 70-er Jahren wird Hella Kemper in der Gummersbacher Frauengruppe aktiv. Anfang der 1980-er Jahre zieht sie nach Köln. Im dortigen Frauenzentrum organisiert sie die Frauen- und Filmabende und gestaltet die erste Kölner Frauenzeitung KOBRA mit.

Inzwischen hat sie ihren Mädchennamen abgelegt.: Als Hella einer Freundin zum Abitur gratulieren will, stellt diese sich vor: "Gestatten, Margit von Sinnen." Hella ist von dem Namen derart angetan, daß sie die Freundin überredet, ihn ihr zu schenken. Später findet sie heraus, daß eine Figur der deutschsprachigen "MAD"-Ausgabe Mafalda von Sinnen heißt. Daher hatte die Freundin ihn kopiert.

Hella von Sinnen ist zugleich Künstlernamen und Wortspiel "Von Sinnen" ist eine Person, die verrückt ist oder verrückte Dinge tut. Von Sinnen ist auch ein Adelstitel. Für Hella kam "mit dem Namen Hella von Sinnen auch das Gefühl >Hella = FRAU<"

"Hella ist eben Hella" , schreibt die Regenbogenpresse, "ein Unikum". Wulf Beleites, Journalist der Hamburger Rundschau hält "dieses dicke Etwas" gar für einen "geclonten Androiden" , also einen hochintelligenten Roboter, der exakt wie ein Mensch aussieht und agiert, vergleichbar mit Data vom Raumschiff Enterprise. Hella reagierte auf diesen Beleidigungsversuch gelassen: "Wenn jemand aus Fleisch und Blut ist und Herz hat und

nicht android ist, dann bin ich das sicher". Sie stimmt jedoch damit überein, daß sie eine "gewisse Zukunft" schon in sich habe, weil "ich eben innovativ und zukunftsweisend bin, aber auch rebellisch und anarchisch". Diese "eckige, nervende und dominante Persönlichkeit, mit einer großen Portion Herz und Mut, ist streitsüchtig und warm, mütterlich besorgt und väterlich resolut," ist stes beides, "bei Trost und doch von Sinnen".

Von denjenigen, denen ihre überschwengliche Präsenz Angst macht, wird sie zur "Schreckschraube der Nation" gekührt. Christa Müller von der taz meint dazu: "Warum es den meisten Mainstream-Kritikern so schwerfällt, Hella von Sinnen als begabte Schauspielerin anzuerkennen, hängt wohl eher damit zusammen, daß sie eine außergewöhnlich kluge Frau ist, der zudem jeder Anflug von weiblicher Untertanen-Mentalität fehlt."

"Mein Beruf", so Hella über sich, "ist Kommunikation. Ich habe das Talent, mit Menschen zu kommunizieren". Tatsächlich scheint ihr öffentliches Leben ein Aktionstheater oder umgekehrt permanente theatralische Aktion zu sein. Für das Frauenmagazin "Frauenfragen" verteilt sie 1982 Exemplare des Buches "Was spricht gegen Homosexualität" in der Kölner. Währenddessen, hält sie vor den Passanten ein Plädoyer für die Enttabuisierung homosexuell ausgerichteter Lebensweisen. Schon damals beeindruckt sie durch ihre Penetranz, die eigenwillige Mimik und ausladende Gestik. Sie provoziert und unterhält gleichzeitig. Und diese Mischung macht "die dicke Frau" zum unbequemen Liebling der Nation. Hella liebt ihr Publikum, sie braucht es um zu existieren. Und sie liebt Cornelia Scheel, die Tochter des ehemaligen Bundespräsidenten der Bundesrepublik, Walter Scheel. Mit Cornelia führt sie nach eigenen Worten eine "symbiotische" Beziehung.

Hella ist bei aller Inszenierung stets sie selbst, und offen wie ein Buch. Als ich einmal ein Interview mit ihr führte, empfing sie mich herzlich und wir duzten uns auf Anhieb. Ich hatte nicht das Gefühl, einem Star gegenüberzustehen, es war eher wie mit einer alten Freundin. Hella bewahrt ihre Menschlichkeit und auch ihre Begeisterung für Menschen. Selbst Star, ist und bleibt sie Fan. Bei aller Weltoffenheit kokettiert von Sinnen damit, Kempers Helli aus der Wiesenstr. 10 zu sein. Über ihre Kindheit schreibt sie: "Es war eine schöne Kindheit. Ich hatte ein Zimmer. Mein Bruder hatte ein Zimmer. Ein großes Haus. Ein großer Hof. Der Wald direkt nebenan. Viele Tiere, Viele Nachbarskinder. Viel Spielen. Viel schwimmen, radfahren und fußballspielen." Ihre Eltern hat Hella niemals nackt gesehen. Wie so viele bundesdeutschen Familien Anfang der 60-er Jahre hat auch Familie Kemper ein angespanntes Verhältnis zur Sexualität.

Hellas Vater war Jäger. Er ging mit den Kindern schwimmen, Schlittschuh laufen, Schlitten fahren, zum Elternsprechtag, zum Impfen, zum Zahnarzt. Die Mutter war "irgendwie da", arbeitete im Büro, fuhr auf Baustellen, wusch, kochte, entwarf Teppiche, sammelte Platten, Bücher und China-Schnickschnack, ließ die Kinder Donnerstag abends immer amerikanische Serien sehe, bis Papa vom Kegeln kam".

Mit ihrem älteren Bruder Hattu versteht sie sich gut, nur regt Klein-Helli sich über den kleinen Unterschied bezüglich der geschwisterlichen Arbeitsteilung auf: Er muß den Mülleimer ausleeren, was definitiv drei Minuten in Anspruch nimmt. Sie muß den Tisch decken, und das dauert geschlagene zehn Minuten. Die von der Mutter selbgeschneiderte Sonntagskleidung bedeutet für Hella "die Hölle": Kleine Pepitakleidchen, Kamelhaarmäntelchen, weiße Strumpfhose, schwarze Lackschühchen und schwarze Samtkappe. Um all dem zu

entgehen, wollte sie damals "definitiv ein Junge sein". Alltags läuft sie sowieso in kurzer Lederhose herum und schwimmt sich durchs Kinderleben. Mehrere Male wird sie Gummersbacher Stadtmeisterin. Sie ist ein sportliches, draufgängerisches Balg. Trotz allen Bestrebens, ein Junge zu sein, bleibt sie allerdings ein Mädchen.

Mit ihrem Sketchpartner Dirk Bach verbindet Hella von Sinnen eine ganz besondere Freundschaft. Nachdem sie in mehreren Schauspielschulen bei der Aufnahmeprüfung durchgefallen ist, studiert sie pro forma Theater-Film- und Fernsehwissenschaften in Köln. Der erste Weg führt sie schnurstracks zur Studiobühne der Universität. Und dort lernt sie ihn kennen: "Es war eine dieser wenigen Begegnungen aus der Familie, die mich tief berührten. Das war mit Dirk Bach so, und das ist mir passiert mit Tana Schanzara, Georgette Dee und Jutta Wübbe. Das sind Glücksmomente, wenn ich KünstlerInnen begegne, die so eine große Bühnenpräsenz und außergewöhnliches Talent haben." Mit ihrem liebsten Freund steht sie in unzähligen Shows auf der Bühne, sie leben zusammen und teilen die Liebe zum Comic. Sie lieben sich, würden jedoch nie ein Paar werden, da er schwul, sie lesbisch ist. Gern nehmen sie aber das heterosexuelle Flirtverhalten aufs Korn.

Die "Constanze" Parodie beispielsweise bezieht sich auf Flirtkonventionen, die heute überkommen sind. Es ist zwar lustig, überholte Rituale verulkt zu sehen, wirklich kritisch ist die Parodie allerdings nicht. Der "Constanze" Sketch stammt aus dem Magazin "Weiber von Sinnen" (WvS). Auf die Idee, ein Weibermagazin zu machen, ist ein Mann gekommen, und zwar Bodo Land von der "HÖR ZU". Bei einem Interview fragte er Hella einmal: "Wie kannst du eigentlich mit deiner feministischen Einstellung bei 'nem Sender mit so 'nem sexistischen Männermagazin arbeiten? Im Prinzip müßtest du doch ein Weibermagazin machen. Gisela Marx hat sich als Produzentin beteiligt. Es ist eine eigene Firma gegründet worden, Power TV, die WvS für RTL plus produzierte. Hella war an der Konzeption der Sendung beteiligt. "Von Anfang an war klar, daß im Weibermagazin die Jungs die Hosen runterlassen müssen. So Spießumdrehtechnisch." Die Boulevardpresse warb für die Sendung fast ausschließlich mit den Erotik-Clips, also sozusagen dem schön anzuschauenden nackten Mann. Die Vorankündigungen beschränken sich auf die reißerische Plattitüde, daß Männer ihr "Geschmeide" zeigen würden. Der "stern" kündigt "schöne nackte Jungs am Flipper" an. "Das Unternehmen RTL", so von Sinnen, "freute sich nur über den nackten Schniedelwutz, der Quoten und Schlagzeilen brachte."

Es wurde bei den Zuschauenden die Erwartung aufgebaut, "WvS" biete medialen Erotikkonsum analog zum "Männermagazin" oder "Tutti Frutti" unter vertauschten geschlechtlichen Vorzeichen: Der Mann als erotisiertes Objekt des voyeuristischen frauenlichen Blickes. Die Einschaltquote der ersten Sendung betrug fünf Millionen. "WvS" war damit die meistgesehene Sendung bei RTL. Die satirischen Inhalte der "WvS" haben die Zuschauererwartungen nicht erfüllt. Nach den ersten Sendungen sank die Quote rapide auf eine Million ab.

Unter feministischen Medientheoretikerinnen fand die neue Sendung Anklang. Karen Gesierich schreibt: "Bunt, schillernd und aggressiv flimmert seit Anfang 1991 ein neues Frauenmagazin über den Privatsender RTL plus. Fast wohltuend hebt sich dabei die Hauptdarstellerin der Sendung - Feministin nach eigenen Aussagen - mit ihrer Lebendigkeit von den angestrengt seriös wirkenden, jegliche Lebensspuren vermissen lassenden

Vorzeigefrauen des öffentlich-rechtlichen Fernsehens ab. In kurzen, schnell geschnittenen Beiträgen und Clips präsentiert Hella von Sinnen (Er-)Leben aus Frauensicht. Nicht das Leben in seinen vielfältigen Formen und quer durch alle gesellschaftlichen Bereiche erscheint auf dem Bildschirm. In gewohnter RTL-Manier gibt es den Ausschnitt Sex, Körper, Liebe- und das in dieser Reihenfolge. Doch im Unterschied (oder als Ausgleich ?) zum Männermagazin "M", zu "Tutti Frutti" etc. dient hier einmal der Mann als (Sexual-)Objekt, weniger der Begierde als des Humors. Männer werden in verschiedenen stereotypen Rollen gezeigt - vom verschüchterten Hausmann bis hin zum after-shave-model. In der Summe dient die so inszenierte Männlichkeit vor allem der Belustigung der mitwirkenden Frauen und des Publikums. Frauen dagegen treten als handelnde Subjekte auf. Souverän bedienen sie sich männlicher Unarten, vertauschen kurzerhand die Rollen und karikieren zugleich den herrschenden Sexismus wie auch sich selber. Ist diese Sendung überhaupt feministisch? Bei der Antwort auf diese Frage scheiden sich die Geister."

An Themen wie Erziehung oder Kindergeld waren die "Weiber von Sinnen" nicht interessiert. Der "Glanz und Glitter" Aspekt unterscheidet "WvS" Hellas Meinung nach von den "Frauenfragen". Außergewöhnliche witzige und schockierende Effekte brechen traditionelle Geschlechterklischees auf. Ungewöhnlich positiv und selbstbewußt werden Prostituierte und Transsexuelle präsentiert. Selbstbewußt bezieht auch die Moderatorin Hella von Sinnen Stellung für das Dicksein. "Humor heißt in dieser Sendung massiv vorgetragene Selbst-Ironie".

"Weiber" ist heutzutage ein Schimpfwort und negativ besetzt. Von Sinnen wollte sich das Wort zurückerobern und positiv bewerten. Einer Rezension in der "Frankfurter Rundschau" zufolge geht es in "WvS" nicht darum, die weibliche Existenz als männerbedingtes Märtyrium abzuschildern. Weder modelliert "WvS" am feministischen Weltbild, noch werden Ratschläge für die moderne Schwangerschaft der berufstätigen Frau erteilt. "WvS" ist für Zuschauerinnen gemacht, die sich schlichtweg an Satire freuen. Die Fernsehklischees vom autoritären, starken Mann und der Frau, die sich an ihm orientiert, nimmt die Sendung ironisch aufs Korn. Von Männern spricht die Moderatorin beispielsweise als "sexuellen Randgruppe" .

Die Hausfrau lernen wir in einem Sketch von einer ganz neuen Seite kennen. Sie schmeißt den Haushalt und verdient sich gleichzeitig mit Telefonsex ihr Geld, ohne daß das für die Familie zum Problem wird. Auf der Tonebene haben wir es mit einer Telefonprostituierten zu tun, und die typische Hausfrau sehen wir auf der Bildebene. Das Zusammenspiel von Bild und Ton belebt die Hausfrauenhure bei der Arbeit. Ulrike Helwerth schreibt in der taz vom 8.2.91: "Über Hausmänner in Schürze, die sich um die Weichheit ihrer Händchen beim Spülen sorgen, und sich unter den Attacken ihrer Angebeteten ducken, haben wir schon in den 70-er Jahren gelacht, als sich feministischer Frust über die Geschlechterrollen immer mal in 'Verkehrte Welt'-Phantasien entlud. Der Musik-Clip "Mode für Mollige" greift das Thema im Stil der 90er wieder auf. Zu dem Stück "Just on Time" von der Popgruppe Blackbox greift von Sinnen ganz tief in die Kleiderkiste und überzeugt ihren Rüdiger, daß die Mode für Mollige zwar dröge sein kann, auf keinen Fall aber die dicke Frau. Zum Hausmann in Schürze bietet "WvS" die Alternative des kindlichen Mannes an, der mit der Waschmaschine durchs All kreist.

Ein Höhepunkt der Show ist die Nummer "5 aus 38 , wenn Frauen zu viel lesen". Der Sketch spielt an auf das Buch "Wenn Frauen zu sehr lieben. Die heimliche Sucht, gebraucht zu werden" von der US-amerikanischen Ehe-, Familien- und Kindertherapeutin Robin Norwood. Während bei Norwood sich die Partnerin in heterosexuellen Partnerschaften bis zur Selbstaufgabe für ihren süchtigen oder gewalttätigen Mann aufopfert, lädt von Sinnen fünf Frauen in ihre Talk-Show, die alle dasselbe Laster haben, sie lesen nämlich zu viel und sind grundverschieden, obwohl alle von Hella von Sinnen gespielt werden. Dies nun wiederum ist bei Norwood durchaus nicht der Fall, denn die sozio-psychologische Studie verwandelt Schicksale in formale Datenhüllen. Von lebendigen Frauen bleiben ganz stereotyp nur noch Alter, Familienstand und Anzahl der Kinder übrig, z.B.: "PAM: 36 Jahre alt; zweimal geschieden; Mutter von zwei noch nicht volljährigen Söhnen" In Hellas Talkshow geht's turbulenter zu. Mit von der Party: Olivia Rat, die Öko-Feministin intellektuellen Einschlags, eine Figur, die Hella schon seit ihrer aktiven Zeit in der Frauenbewegung kultiviert. In ihrer neuesten Bühnenshow "Ich bremsen auch für Männer" berichtet die Figur im Sketch, die diesmal Uschi heißt, wie sie sich aus Baummarktartikeln sadomasochistische Accessoires herstellt.

Um das Thema Fettleibigkeit kommen die Weiber von Sinnen nicht herum. Hier wird erfreulicherweise aber nicht - wie zum Beispiel im Frauenmagazin "Mona Lisa" - die neueste Schlankheitsdiät empfohlen. Hellas Reportage aus der Schönheitschirurgie zeigt die Absurdität des Schönheitsideals, dem Frauen sich unterwerfen. Der Schönheitschirurg zeigt beispielsweise Fotos von Brüsten und kommentiert: "Hier haben wir das Beispiel einer Frau", einer Mutter. Nach ihrem ersten Kind habe sie, traurige, hängende, leere Brüste entwickelt, die uns am ehesten an afrikanische Brüste erinnern können, wo die Brustwarze sehr weit nach unten gerichtet ist, und die Haut nur noch als leere Tüte erscheint.

Für den Chirurgen ist die Frau identisch mit ihren leeren Brüsten. Seine Äußerung ist auch noch rassistisch, weil er die häßlichen Brüste als "afrikanisch" bezeichnet.

Hella von Sinnen ist dagegen nicht nur stolz darauf, lesbisch zu sein, sondern bei ihr ist auch "fat pride angesagt" . Sie ist stolz darauf, fett zu sein. Die Regenbogenpresse hingegen zeichnet das Bild einer physisch deformierten Frau. Hella heißt mal "fette Schnecke" mal "Pummelchen" oder "Ulknudel. Dieses Image pflegte Hella in der Spielshow, die sie berühmt machte: "Alles nichts oder". RTL schien damals ein homosexuellenfreundlicher Sender zu sein, da sich die "schillerndste Frau des Kabelfernsehens" vor seinen Kameras austoben konnte. Dahinter steckte das Prinzip des Senders, daß Sensation Kasse macht. Die schrille Lesbe brachte RTL hohe Einschaltquoten. Sie ist so ganz anders als alle anderen Frauen, was wieder einmal dazu anhält, Lesben nicht für normal zu halten. Durch den RTL wurde von Sinnen zur Vorzeigelesbe der Nation. Ihr Image prägt die kulturelle Vorstellung davon, wie eine Lesbe ist. Das Publikum lachte über ihre schrillen Kostüme (in einer Sendung im Juni 1990 erscheint sie als Kuh mit Euterhut), über ihre Leibesfülle, über ihr Schnoddermaul, über sie.

Der sogenannte Witz bestand im ständig mitlaufenden Vergleich mit der gesellschaftlichen Normalität und der Sicherheit der Zuschauer, daß ihnen solche Peinlichkeiten nicht passieren können. Neben Hella die stets aus dem Rahmen fällt, erscheint Comoderator Hugo Egon

Balder stets im soliden Anzug. Er übernimmt den seriösen Part im Team --er ist ein ernst zu nehmender, nicht verkleideter Mann. Obwohl im Sendekonzept von Sinnen und Balder als ModeratorInnenteam angekündigt werden, übernimmt von Sinnen die Rolle der dekorativen Assistentin und Balder die des souveränen Talkmasters. Balder übernimmt die Vorstellung der Prominenten, er spricht mit ihnen über ihre Karriere. Er gibt die Spielregeln der einzelnen Stationen bekannt und sorgt dafür, daß die Sendung konzeptgerecht abläuft. Von Sinnen macht ab und zu flapsige Bemerkungen zu den Ausführungen Balders, die recht albern und laut daherkommen. Als Balder beim Spiel "Kofferpacken" einen schläfrigen Mann mimt, der seine Fernbedienung mit auf die Reise nimmt, kommentiert von Sinnen ironisch: "Gut gespielt, Herr Balder, gut gespielt." Von Sinnen hat in diesem Fall keine eigene Sprache, sondern ist lediglich das ironische Echo von Balders Aktion.

Aus der albernen Närrin und der quotensteigernden Vorzeigelesbe wurde während der "Weiber"-Zeit eine dem RTL Unternehmen "zu kraftvolle, ungewöhnliche Person", die ihre sogenannte Unansehnlichkeit dazu nutzte, das kulturell anerkanntermaßen Unansehnliche mit positiver Ironie zu versehen. Laut taz avancierte von Sinnen zur "gesellschaftskritischen Avandgardistin mit Alexander-Kluge-Niveau." Von Sinnens künstlerische Selbständigkeit paßte nicht in das Konzept des Senders." RTL monierte das Konzept, und es kam zu inhaltlichen Anfeindungen. Der Sender wollte Comedy, keine satirisch-kritischen Anspielungen.

Hella tritt in den "WvS" häufig in Männerkleidung vor die Kamera. Als Zorro werden ihre Kindheitsträume wahr, die Detektivin Elli Goodyear trägt sowohl weibliche als auch männliche Züge. Sie soll das Klischee des männlichen Krimihelden unterwandern. Die geschlechtliche Identität dieser Figur ist ambivalent. Der Name ist weiblich, die Kleidung männlich, gegen Schimmi, so protzt sie, habe sie beim Weitpinkeln gewonnen und gleichzeitig ist sie pämenstruell. Eine Tatsache nervt sie ganz gewaltig: Die Presse verwechselt Elli ständig mit der "dicken, schrillen, blonden Frau namens Hella von Sinnen." Dieser Sketch nimmt die Vorurteile über von Sinnen in der Presse ironisch auf die Schippe. Eine Form rhetorischer Entmachtung.

In der letzten Sendung der WvS gibt Hella eine Glanzleistung ihres Könnens. In einer Parodie auf die Partnervermittlungsshow Herzblatt spielt sie gleich drei Männer. Cross dressing, also die Kleidung des anderen Geschlechts anzuziehen, soll Männerkleidung für Frauen und Frauenkleidung für Männer gesellschaftsfähig machen. Der emanzipatorische Anspruch der "WvS" lag darin, mediale Vorbilder für eine Geschlechterordnung zu entwerfen, die für Mann und Frau die jeweils gegengeschlechtliche Kleidung und Verhaltensweisen zulasse.

In einem Interview, das Hella der Hamburger Frauenzeitung gab, sie die Bemerkung, daß Männer, die ich kenne, Dirk Bach oder Georgette Dee, die sind feministischer als viele Frauen. Die sind für mich Freundinnen, obwohl sie in 'nem behaarten Männerkörper stecken. Ich bin prinzipiell gegen diese ganzen Prinzipienreitereien. (Hamburger Frauenzeitung Nr.28, 1991,S.4).

Hella selbst nannte sich als Kind Herbert undt rug einen Kurzhaarschnitt. Dennoch ist sie kein verkappter Mann, in einem Frauenkörper gefangen (...). "Ich liebe meinen Körper", sagt sie.

Von Sinnen spielt schlichtweg mit der Palette geschlechtlicher Merkmale und Verhaltensweisen.

Nachdem die "WvS" nach vierzehn Sendungen abgesetzt worden waren, verlor von Sinnen ihre Anstellung bei RTL . Anschließend kam eine mehrjährige Pause, sie heiratete medienwirksam ihre Lebensgefährtin Cornelia Scheel, damals noch ohne Partnerschaftsgesetz . 1996 feiert Hella ihr Come back mit der Bühnenshow "Ich brems auch für Männer". Bis heute ist sie erfolgreich auf Tournee damit. Kürzlich war sie bei Alfred Biolek in der Talk-Show und trug einen Overall mit der Aufschrift "100 mal Ich brems auch für Männer". Bald wird der nächste Overall mit einer 150 bedruckt.

So ist Hella wieder dort gelandet, wo sie begonnen hat, nämlich im Theater. Als Kind erntete sie Beifall als bigottes Fräulein Messias bei einer Aufführung der Spielschar der Gymnasien.

1980 gründen Dada Stievermann, Dirk Bach und Hella von Sinnen das Kabarettkleeblatt "die Eiligen drei Faltigen". Nach einem Reifall beim Publikum benennen sie sich flugs in "die Stinkmäuse" um. Auftritte in der Kleinkunstszene Kölns und kleine Filmrollen folgen. Ab 1986 moderiert sie zusammen mit Dada Stievermann im "Sprungbrett"-Theater. Es gibt gute Kritiken. Schließlich kommt es zur Eigenproduktion "ohne Federlesen", einer Satire über das Jubiläum eines Taubenzüchtervereins. Zum Schluß singt von Sinnen darin "die weißen Tauben sind hundemüde", eine Parodie auf die seichte Friedenshymne von Hans Hartz ' "die weißen Tauben sind müde."

Es gibt noch zwei weitere Bühnenproduktionen: In der Starlight Revue im Theater "Springmaus " in Bonn spielt Hella Mae West und in der Commedia Colonia schreibt und inszeniert sie zum zweiten Mal das Stück "jetzt schlägt's 13". Es geht um Parapsychologie, Séancen und Hellsehen.

Um das nötige Kleingeld zum Überleben heranzuschaffen, kellnerte sie damals in Studenten- und Szenekneipen. "Ich habe den Job gemacht, weil ich kontaktfreudig bin, Selbstvertrauen ausstrahle und auch nicht zu ängstlich war, randalierende Schmocks auseinanderzureißen und rauszuschmeißen, oder Britzbreiten das letzte Bier verweigert habe."

Neben ihrer Bühnenarbeit spielte von Sinnen damals in frei geförderten Filmen von Professor Monika Funke-Stern ("Norma Din"), Rosa von Praunheim ("ein Virus kennt keine Moral") und Bettina Flittner ("Ich", "Aktenzeichen xx ungelöst"). Diese Filme wurden mit geringen Mitteln gefördert und waren einem breiten Publikum nicht zugänglich. Sowohl Flitners Filme als auch "ein Virus kennt keine Moral" sind nicht im Fernsehen oder im Mainstream Kino gelaufen, sondern auf mottogebundenen Filmfestivals . Flitners Filme sind beispielsweise auf den lesbisch-schwulen Filmtagen in Hamburg 1993 gezeigt worden.

In dem Experimentalfilm "Zum Glück gibt's kein Patent" von der Filmprofessorin und Filmemacherin Monika Funke-Stern spielt von Sinnen die Norma Din, die in einem Patentamt arbeitet. Ihre Antagonisten wollen eine Spieluhr mit einer lebendigen kleinen Puppe patentieren lassen.

"Ein Virus kennt keine Moral" von Rosa von Praunheim ist eine schwarze Satire über den Umgang mit AIDS Mitte der 1980er Jahre. Damals galt AIDS als "Schwulenseuche". Im Film nun sind außer den Schwulen auch die Wissenschaftler, die sich mit dem HIV-Virus beschäftigen als auch die Journalistin, die über das Virus schreibt, infiziert. Der Film greift

vorherrschende Mythen von der Übertragung des Virus auf, überspitzt und karikiert sie. Dabei werden Klischees von schwulen und heterosexuellen Lebensweisen durchbrochen. Die Krankenschwester von Sinnen arbeitet auf einer AIDS - Station. Sie hat drei Kinder von fünf verschiedenen Männern und trinkt während des Dienstes Sekt. Im Schwesternzimmer würfeln die Krankenschwestern darum, welchen Patienten sie als nächstes sterben lassen. Von Sinnen mimt also eine sadistische, gewissermaßen asoziale Krankenschwester ganz im Gegensatz zu dem gängigen Krankenschwesternklischee im Fernsehen, die sich selbstlos und liebevoll für die Patienten aufopfert.

Mit der Filmemacherin Bettina Flitner drehte von Sinnen die beiden Filme "ICH" und "Aktenzeichen XX ungelöst". Der erste Film ist ein satirisches Feature über eine Filmemacherin, die dem Regisseur Wim Wenders ähnelt. Ausgewählte Zitate Wenders´ werden wiederholt. Die Person der Protagonistin vermischt sich mit ihm. Sie gerät zur Parodie des selbstverliebten Regisseurs, der mit seiner Zurückgezogenheit öffentlich kokettiert, und der seine weiche, neue Männlichkeit für karrierestiftende Machtspiele nutzt. Flitner selbst spielt die Filmemacherin, Von Sinnen ihre Mutter sowie ihre Tante, die auch Vorführerin in dem Provinzkino ist, wo die Filmemacherin als Kind ihre ersten Leinwanderfahrten gemacht hat. Außerdem glänzt von Sinnen als Internatsdirektorin und als Schauspielerin, die mit der Filmemacherin zusammengearbeitet hat. Für die unterschiedlichen Typen schöpft Hella aus dem Fundus ihres künstlerischen Könnens. Sie veredelt die Figuren mit ihrer Originalität.

Der zweite Film Flitners, "Aktenzeichen XX ungelöst", persifliert die Polizeisendung "Aktenzeichen XY ungelöst". Der Titel ist programmatisch für die Sendung. Wie bei Eduard Zimmermann gibt es auch bei "Aktenzeichen XX ungelöst" nachgestellte Filmbeispiele, in denen die Täter allesamt weiblich und die Opfer männlich sind. Von Sinnen stellt alle Täterinnen dar. In einem Fall mimt sie eine Hausfrau, die morgens ihren tyrannischen Ehemann bedient. Als er abends von der Arbeit nach Hause kommt, wird der Ehemann von einem verummten Täter gefesselt, geknebelt und ausgeraubt. Alle Indizien sprechen dafür, daß die Ehefrau die Tat begangen hat. Das "Aktenzeichen" Team allerdings tappt im Dunkeln, da es gar nicht auf die Idee kommt, daß die Ehefrau die Tat begangen haben könnte, weil stillschweigend davon ausgegangen wird, daß der Täter männlich sein muß. Die Leitung der Sendung hat Edith Zimmermann, auch sie gespielt von Hella von Sinnen. Ihr Name spielt ganz offensichtlich an auf Eduard Zimmermann, den Moderator von Aktenzeichen XY ungelöst. Sie trägt wie der Moderator eine dicke Hornbrille, ein Jacket mit Schlips und ihre sauerstoffperoxid gebleichten Haare streng zu einem Zopf nach hinten gebunden. Ohne je die Miene zu verziehen blickt sie in die Kamera, der Mund bewegt sich als einziger Körperteil, wenn er sich beim Verlesen der Nachrichten öffnet und schließt, auch das allerdings recht mechanisch. Edith Zimmermann macht den Eindruck, sie gehöre einer paramilitärischen Vereinigung an, und wie auch Eduard Zimmermann sitzt sie in einem sterilen Polizeistudio.

Was hat Hella von Sinnen erreicht, und was sind ihre Ziele? "Jetzt bin ich Schauspielerin, Entertainerin, Komikerin und Showmasterin ohne staatlichen Segen. "Ich träume davon, in Hollywood mal 'ne Rolle zu spielen. Ich will mit 40 den Oscar für die beste Nebenrolle". Sie findet die Vergangenheit spannender als die Zukunft. Sie würde gern mal in einem

Kaninchenfellfummel mit einer Keule bewaffnet auf einem Tyrannosaurus Rex reiten. Ihr machen alle Dinge Spaß, die sie an ihre Kindheit erinnern. "Diese ganzen kindlichen Genüsse ... Schokoriegel, Geschenke, Geburtstag, Ostern, Weihnachten, Comics" sowie das Assoziationspiel. Ein Begriff wird vorgegeben, und Hella assoziiert frei dazu.